

literatur für leser:innen

21

44. Jahrgang

3

Die überwältigende Katastrophe.
Wahrnehmungskonstellationen
destruktiver Naturereignisse
im deutschen Realismus

Herausgegeben von Clemens Günther
und Laura Isengard

Mit Beiträgen von Roman Widder,
Laura Isengard, Oliver Völker,
Felix Schallenberg



PETER LANG

Inhaltsverzeichnis

Clemens Günther/Laura Isengard

Editorial _____ 209

Roman Widder

Katastrophenimmunisierung im Chtuluzän: Adalbert Stiffers
Nachkommenschaften (1864) _____ 215

Laura Isengard

Katastrophe und Rettung bei Stifter und Raabe _____ 235

Oliver Völker

Linie – Priel – Strömung. Instabiles Katastrophenwissen und Ozeanographie
in Theodor Storms *Der Schimmelreiter* _____ 251

Felix Schallenberg

Meeresgewalt. Zur Funktion von Flutkatastrophen in Wilhelm Jensens *Posthuma*
und *Vor der Elbmündung* _____ 265

literatur für leser:innen

herausgegeben von: ISSN 0343-1657 eISSN 2364-7183
Keith Bullivant, Ingo Cornils, Serena Grazzini, Carsten Jakobi,
Frederike Middelhoff, Bernhard Spies, Christine Waldschmidt, Sabine Wilke

Peer Review: literatur für leser:innen ist peer reviewed. Alle bei der Redaktion eingehenden
Beiträge werden anonymisiert an alle Herausgeber:innen weitergegeben und von
allen begutachtet. Jede:r Herausgeber:in hat ein Vetorecht.

Verlag und Anzeigenverwaltung: Peter Lang GmbH, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Gontardstraße 11,
10178 Berlin
Telefon: +49 (0) 30 232 567 900, Telefax +49 (0) 30 232 567 902

Redaktion der
englischsprachigen Beiträge: Dr. Sabine Wilke, Professor of German, Dept. of Germanics, Box 353130,
University of Washington, Seattle, WA 98195, USA
wilke@u.washington.edu

Redaktion der
deutschsprachigen Beiträge: Dr. Ingo Cornils, Professor of German Studies, School of Languages,
Cultures and Societies, University of Leeds, Leeds LS2 9JT, UK
i.cornils@leeds.ac.uk

Erscheinungsweise: 3mal jährlich
(März/Juli/November)

Bezugsbedingungen: Jahresabonnement EUR 69,50; Jahresabonnement für Studenten EUR 30,50;
Einzelheft EUR 33,95. Alle Preise verstehen sich zuzüglich Porto und Verpackung.
Abonnements können mit einer Frist von 8 Wochen zum Jahresende gekündigt
werden. Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck,
Vervielfältigung auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, Vortrag, Funk- und
Fernsehsendung sowie Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen – auch aus-
zugsweise – bleiben vorbehalten.

PETER LANG



Die Online-Ausgabe dieser Publikation ist Open Access verfügbar und im Rahmen der Creative Commons Lizenz
CC-BY 4.0 wiederverwendbar. <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Die mediale Allgegenwart der Katastrophe als eine der Signaturen des Anthropozäns impliziert auch ein historisches Interesse an kulturellen Interpretationen ökologischer Katastrophen und den damit einhergehenden epistemischen Interferenzen zwischen Spezial- und Interdiskursen. Katastrophen besitzen, hierauf deutet schon die dramentheoretische Begriffsgeschichte des Katastrophischen hin,¹ immer auch eine kulturelle und ästhetische Dimension. Wirkmächtig werden sie häufig erst als *Erzählungen* von Katastrophen, die mit bestimmten Modi der Dramatisierung und Emotionalisierung einhergehen. Abgeleitet aus den griechischen Silben „katá“ und „stréphein“ ist dem Begriff bereits in seinen etymologischen Wurzeln ein Moment der Wende bzw. der Umkehr eingeschrieben.² Bis weit ins 18. Jahrhundert hat sich der Terminus vor allem zur Bezeichnung eines unheilvollen Ausgangs in einer Theaterhandlung gehalten.³ Unter dem Lemma „Catastrophe“ ist so beispielsweise in *Zedlers Universallexikon* von einer „geschwinde[n], jaehlinge[n] Veränderung“⁴ die Rede. Noch 1809 führt der *Brockhaus* an: „Die Katastrophe (a. d. Griech.): die Umwendung, die Veränderung, wird hauptsächlich bei Schauspielen gebraucht, wo die Fabel des Stücks [...] auf einmal eine unerwartete erwünschte Wendung nimmt, wodurch die Zuschauer *unvermuthet* überrascht werden“.⁵ Wie diese Definitionen zeigen, bezeichnet die Katastrophe eine radikale Zäsur, sie trennt ein Davor von einem Danach.⁶ Dadurch werden Verfahren der Narrativierung nötig, durch die das Geschehene in ein Kontinuum integriert und so plausibilisiert und kulturell verfügbar gemacht werden kann. Genau jenes narrative Moment ist es, das literarische Werke zum Reflexionsort des Katastrophischen werden lässt. Die Historizität eines jeweiligen Katastrophendiskurses, aber

- 1 Der Begriff der Katastrophe migriert, wie u. a. Olaf Briese und Timo Günther gezeigt haben, im Verlauf des 18. Jahrhunderts aus dem Bereich des Theaters „zurück ins ‚Leben‘“, Olaf Briese/Timo Günther: Katastrophe. Terminologische Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. In: *Archiv für Begriffsgeschichte*. 51/2009, S. 155–195, hier S. 163.
- 2 Vgl. Jörg Trempler: *Katastrophen. Ihre Entstehung aus dem Bild*. Berlin 2013, S. 7. Zur Begriffsgeschichte der Katastrophe vgl. außerdem: Dieter Groh/Michael Kempe/Franz Mauelshagen: Einleitung. *Naturkatastrophen – wahrgenommen, gedeutet, dargestellt*. In: *Naturkatastrophen. Beiträge zu ihrer Deutung, Wahrnehmung und Darstellung in Text und Bild von der Antike bis ins 20. Jahrhundert*. Hrsg. von Dieter Groh/Michael Kempe/Franz Mauelshagen. Tübingen 2003, S. 11–33; François Walter: *Katastrophen. Eine Kulturgeschichte vom 16. bis ins 21. Jahrhundert*. Stuttgart 2010, sowie ausführlich: Briese/Günther: *Katastrophe*.
- 3 Vgl. Benjamin Bühler: *Ecocriticism*. Stuttgart 2016, S. 169.
- 4 Johann Heinrich Zedler: Art. Catastrophe. In: *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste*. Leipzig, Halle 1733, Sp. 1457.
- 5 Art. Katastrophe. In: *Brockhaus Conversations-Lexicon oder kurzgefaßtes Handwörterbuch für die in der gesellschaftlichen Unterhaltung aus den Wissenschaften und Künsten vorkommenden Gegenstände*. Nachträge. Erster Band: A bis L. Amsterdam 1809, S. 516. Herv. von den Verf.; C.G., L.I.
- 6 Vgl. zur Katastrophe als plötzliche und singuläre Zäsur im Rahmen zeitlicher Kontinuität: Alexander Regier: Foundational Ruins. The Lisbon Earthquake and the Sublime. In: *Ruins of Modernity*. Hrsg. von Julia Hell/Andreas Schönle. Durham, London 2012, S. 358–394, hier S. 360: „The singularly distasteful character of the catastrophe cannot be ‚equalled‘ by anything in the annals of the world. It cannot be domesticated within a common taxonomy of known and memorable historical events.“

auch die Fiktionalität seiner narrativen Voraussetzungen kann aufgrund der eigenen Narrativität in den Blick genommen werden. Einer solchen Perspektive öffnen sich die hier versammelten Beiträge, die auf den am 15.12.2022 in der DFG-Kollegforschungsgruppe „Imaginarien der Kraft“ an der Universität Hamburg veranstalteten Workshop *Die überwältigende Katastrophe. Wahrnehmungskonstellationen destruktiver Naturereignisse im europäischen Realismus* zurückgehen.

Forschungsperspektiven

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Katastrophen erlebt momentan eine Konjunktur. Diese ist zunächst ein Produkt medialer und politischer Diskurse zu Klima- und anderen Umwelt- und Gesellschaftskatastrophen. Zugleich erscheint sie jedoch als Fortschreibung dieser Debatten, die sie (in Teilen) reproduziert, komplementiert und reflektiert. Stefan Willer hat in einem instruktiven Forschungsbericht bereits 2018 vier Schwerpunkte und Tendenzen der kultur- und literaturwissenschaftlichen Katastrophenforschung benannt:

1. Reflexionen des Katastrophenbegriffs,
2. Studien zur kulturellen Bedingtheit sogenannter Naturkatastrophen,
3. Positionen zum Vergleich und zur Vergleichbarkeit von Katastrophen,
4. Untersuchungen zur Historizität und Temporalität von Katastrophen.⁷

Diese Schwerpunkte verweisen erstens auf den dezidiert interdisziplinären und komparativen Charakter der Katastrophenforschung, die sich an der Schnittstelle von Literatur- und Kunstgeschichte,⁸ Kulturwissenschaften,⁹ Geschichtswissenschaft (v.a. der Begriffs- und Wissenschaftsgeschichte),¹⁰ Philosophie und Soziologie¹¹ situiert. Als besonders einflussreich haben sich in den vergangenen Jahren Ansätze erwiesen, die historische Interferenzen zwischen fachspezifischen wissenschaftlichen Diskursen und literarischen Darstellungen untersuchen, wobei v. a. die Geologie,¹² die Meteorologie¹³ und die Klimatologie¹⁴ ins Aufmerksamkeitsfeld der Forschung gerückt

7 Stefan Willer: *Katastrophen: Natur – Kultur – Geschichte*. Ein Forschungsbericht. In: H-Soz-Kult <http://www.hsozkult.de/literaturereview/id/forschungsberichte-4546> (09.10.2023).

8 Vgl. u. a.: Dieter Groh/Michael Kempe/Franz Mauelshagen (Hrsg.): *Naturkatastrophen. Beiträge zu ihrer Deutung, Wahrnehmung und Darstellung in Text und Bild von der Antike bis ins 20. Jahrhundert*. Tübingen 2003; Eine dezidiert kunstwissenschaftlich perspektivierte Untersuchung legt Trempler: *Katastrophen* vor.

9 Eine umfassende Kulturgeschichte findet sich in: Walter: *Katastrophen*.

10 Vgl. Briese/Günther: *Katastrophe*.

11 Vgl. u. a.: Martin Voss: *Symbolische Formen: Grundlagen und Elemente einer Soziologie der Katastrophe*. Bielefeld 2006; Leon Hempel/Marie Bartels/Thomas Markwart (Hrsg.): *Aufbruch ins Unversicherbare. Zum Katastrophendiskurs der Gegenwart*. Bielefeld 2013.

12 Georg Braungart: „Katastrophen kennt allein der Mensch, sofern er sie überlebt“: Max Frisch, Peter Handke und die Geologie. In: *Figurationen der literarischen Moderne*. Hrsg. von Carsten Dutt/Roman Luckscheiter. Heidelberg 2007, S. 23–41; Peter Schnyder: Die Dynamisierung des Statischen. Geologisches Wissen bei Goethe und Stifter. In: *Zeitschrift für Germanistik* 19/2009, H. 3, S. 140–155; Oliver Völker: *Langsame Katastrophen. Eine Poetik der Erdgeschichte*. Göttingen 2021.

13 Michael Gamper: Rätsel der Atmosphäre. Umriss einer ‚literarischen Meteorologie‘. In: *Zeitschrift für Germanistik* 24/2014, H. 2, S. 229–243.

14 Eva Horn: *Zukunft als Katastrophe*. Frankfurt/M. 2014; Urs Büttner/Dorit Müller: Climate Engineering. In: *Dritte Natur* 3/2021, H. 1, S. 7–38.

sind.¹⁵ Nationalliterarisch sind u. a. Entwicklungen in der Schweiz,¹⁶ Deutschland¹⁷ und Russland¹⁸ unter die Lupe genommen worden. Ein privilegiertes Ereignis stellt weiterhin das Erdbeben von Lissabon 1755 dar,¹⁹ wobei auch das *Jahr ohne Sommer* 1816²⁰ sowie das Atomunglück von Čornobyl' 1986²¹ als ideengeschichtliche Zäsuren gelten, die sich als literarische Topoi etabliert haben.

In konzeptueller Hinsicht ist vor allem auf Untersuchungen hinzuweisen, die Formen und Funktionen literarischen Katastrophenwissens auf die Problematisierung moderner Leitdifferenzen wie Natur – Kultur,²² Gefahr – Risiko²³ oder Transzendenz – Immanenz, auf die Reflexion zentraler analytischer und erzählerischer Kategorien wie Ereignis,²⁴ Kontingenz²⁵ und Entwicklung hin reflektieren. Dies leitet zu ästhetischen Fragestellungen über, die um narrative Verfahren der Darstellung von Katastrophen (u. a. Dynamisierung und Temporalisierung des Erzählgeschehens, Gattungspoetiken der Katastrophe), um ihre Funktion für die Genese von Leitparadigmen wie dem des Erhabenen oder von Affektdynamiken sowie um spezifische Narrative²⁶ von Katastrophen kreisen.

Den epochalen Schwerpunkt der literarischen Katastrophenforschung bildet, nicht zuletzt aufgrund epistemischer und diskursiver Entwicklungen, das 19. Jahrhundert. Nur in wenigen Fällen kommen dabei hingegen die etablierten Epochenkonzepte von Romantik²⁷ und (seltener) Realismus explizit zum Tragen. Als weitere Desiderate der bisherigen Forschungspraxis lassen sich außerdem eine Perspektivierung jenseits von Eurozentrismus und Anthropozentrismus, die Thematisierung von Gender und Entwicklungen genuin philologischer oder narratologischer Zugriffe feststellen.

15 Eine dezidiert transdisziplinäre Tendenz verfolgt Solvejg Nitzke: *Die Produktion der Katastrophe. Das Tunguska-Ereignis und die Programme der Moderne*. Bielefeld 2017.

16 Peter Utz: *Kultivierung der Katastrophe. Literarische Untergangsszenarien aus der Schweiz*. München 2013.

17 Gabriele Dürbeck: Klimachaos und Naturkatastrophen in der deutschen Literatur – Desaster und deren Deutung. Einleitung. In: *Vielheit und Einheit der Germanistik weltweit. Band 14. Akten des XII. Internationalen Germanistenkongresses Warschau 2010*. Hrsg. von Franciszek Gruzca [u. a.]. Frankfurt/M. 2012, S. 281–290.

18 Andreas Guski: „Byla užasnaja pora.“ Zur Kommunikation von Katastrophen in Russland. In: *Die Welt der Slaven*. LIII/2008, S. 342–369.

19 Gerhard Lauer/Thorsten Unger (Hrsg.): *Das Erdbeben von Lissabon und der Katastrophendiskurs im 18. Jahrhundert*. Göttingen 2008; Juliane Blank: *Katastrophe und Kontingenz in der Literatur: Zufall als Problem der Sinnggebung im Diskurs über Lissabon, die Shoah und 9/11*. Berlin 2021.

20 David Higgins: *British Romanticism, Climate Change, and the Anthropocene: Writing Tambora*. Cham 2017; Anne Collett/Olivia Murphy (Hrsg.): *Romantic Climates: Literature and Science in an Age of Catastrophe*. Cham 2019; Chris Washington: *Romantic Revelations: Visions of Post-Apocalyptic Life and Hope in the Anthropocene*. Toronto 2019.

21 Tamara Hundorova: *The Post-Chornobyl Library: Ukrainian Postmodernism of the 1990s*. Boston 2019.

22 Hartmut Böhme: Postkatastrophische Bewältigungsformen von Flutkatastrophen seit der Antike. In: *Von Lissabon bis Fukushima – Folgen von Katastrophen*. Hrsg. von Karlheinz Sonntag. Heidelberg 2013, S. 77–104.

23 Stephan Habscheid/Lars Koch: Einleitung: Katastrophen, Krisen, Störungen. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*. 44/2014, S. 5–12; Marc Elie/Klaus Gestwa: Zwischen Risikogesellschaft und Katastrophenkulturen. Zur Einführung in die Katastrophengeschichte des östlichen Europas. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 62/2014, H. 2, S. 161–179.

24 Vgl. Nitzke: *Die Produktion der Katastrophe*.

25 Vgl. Blank: *Katastrophe und Kontingenz in der Literatur*.

26 Vgl. zum Beispiel die Ergebnisse des DFG-geförderten Forschungsprojekts „Narrative des Anthropozän in Wissenschaft und Literatur“ (2017–2020), siehe <https://www.uni-vechta.de/anthropozan-projekt/publikationen> (09.10.2023).

27 Siehe Higgins: *British Romanticism*; Collett/Murphy: *Romantic Climates*; Washington: *Romantic Revelations*.

Wie aus diesem kursorischen, notwendigerweise unvollständigen Überblick über gegenwärtige Forschungstendenzen hervorgeht, herrscht kein Mangel an diskursgeschichtlichen, historisch sensibilisierten Studien, die sich für die gesellschaftlichen Auswirkungen und das Affektpotential von Katastrophen ebenso aufmerksam zeigen, wie sie das Erzählen als Voraussetzung kultureller Bewältigungsstrategien in Anschlag bringen. Was allerdings seltener ins Blickfeld literaturwissenschaftlicher Auseinandersetzungen gerät, sind die konkreten Erkenntnissituationen und Wahrnehmungskonstellationen des katastrophalen Ereignisses ebenso wie die damit verbundenen narratologischen Prämissen und Herausforderungen. Wie also lässt sich die Katastrophe als ein Ereignis, das aufgrund seines Umfangs oder der enormen Wirkungsmacht in den Bereich des nur begrenzt Wahrnehmbaren fällt, überhaupt in künstlerischen Darstellungen vergegenwärtigen? Diese Problematik gewinnt umso größere Bedeutung für eine literarische Epoche wie dem Realismus, dessen Selbstverständnis sich dezidiert aus einem vermeintlich starken Bezug zur wahren Wirklichkeit speist, diese jedoch in ihrer (sinnlichen) Defizienz zu verklären und damit den empirischen Wissenschaften eine ahistorische Erkenntnisleistung entgegenzusetzen versucht. Genau hier möchte der vorliegende Band einsetzen und unter einem solchen epochenspezifischen Zugriff Katastrophe und Narration in ihrem Wechselverhältnis, aber auch in ihrem kritischen Auseinandertreten profilieren.

Entgegen der programmatischen Hinwendung zum Alltäglichen und Privat-Beschränkten handeln die realistischen Erzählwelten auffallend häufig von destruktiven Naturereignissen. Die erzählte Katastrophe dient einerseits einer Affirmation poetologischer und gesellschaftlicher Normen. Wie Lynn Tatlock anhand ausgewählter realistischer Romane und Erzählungen gezeigt hat, steht die Darstellung von Flutkatastrophen nicht selten im Zusammenhang mit der Konstitution männlicher Rollenidentitäten.²⁸ In unterschiedlichen Handlungskonstellationen werden im katastrophischen Kampf der mehrheitlich männlichen Protagonisten die Domestizierung nicht nur der Naturgewalt, sondern auch der weiblichen Figur(en) erprobt. So verklammert beispielsweise Wilhelmine von Hillerns Roman *Aus eigener Kraft* Naturkatastrophe und Rettung, um derart dem körperlich beeinträchtigten Protagonisten zu einer männlich-heroischen Identität zu verhelfen.

Doch verfügen die realistischen Katastrophenerzählungen nicht selten auch über ein kritisch-reflexives Potential. Nicht nur werden, wie in Wilhelm Raabes *Frau Salome*, mitunter jene gesellschaftlich-normativen Setzungen invertiert und hinterfragt, indem das rettende Eingreifen einer weiblich-jüdischen Titelheldin in die Hände gelegt wird. Die erzählte Katastrophe kann zudem den Blick schärfen für genuin realistische Erzählverfahren und dabei ein Problembewusstsein für eine literarische Epoche entwickeln, die ihr Erkenntnispotential in einer ideengeschichtlichen Schwellensituation zu profilieren versucht.²⁹

28 Vgl. hierzu Lynne Tatlock: Flutkatastrophen und Binnenkolonisation. Eroberte Natur, deutsche Nation und männliche Subjektbildung in der Erzählliteratur des Kaiserreichs (1870–1891). In: *Metropole, Provinz und Welt. Raum und Mobilität in der Literatur des Realismus*. Hrsg. von Roland Berbig/Dirk Göttsche. Berlin 2013, S. 99–121.

29 Moritz Baßler hat neben anderen auf die Aporie des Poetischen Realismus hingewiesen und diese als Kippfigur zwischen Metaphorisierung und Metonymisierung beschrieben. Aufgrund eines mangelnden Meta-Codes gelingt es den Poetischen Realisten, nicht, das Besondere auf das Allgemeine zu beziehen. Vgl. Moritz Baßler: Figurationen der Entsagung. Zur Verfahrenslogik des Spätrealismus bei Wilhelm Raabe. In: *Jahrbuch der*

Zu den Beiträgen

Die hier versammelten Beiträge fragen insbesondere nach den Wahrnehmungskonstellationen destruktiver Naturereignisse wie Großbrände, Überflutungen und Erdbeben sowie deren sozialen, epistemischen und narrativen Voraussetzungen. Ausgangshypothese ist dabei die Feststellung, dass katastrophale Naturereignisse im Spannungsfeld von unmittelbarer Überwältigung und retrospektiver Bewältigung stehen.³⁰ Einerseits schlägt einen die von ihnen ausgehende Gewalt sowie die Plötzlichkeit ihres Erscheinens in den Bann, sie macht kurzzeitig sprach- und schriftlos,³¹ reduziert alles Niedere auf reine *physis*, in der sich eine zunächst überwältigende und unerkennbare Macht offenbart. Das zeigt sich insbesondere in Abgrenzung zum Ereignistyp des Unfalls. Während dieser als eine zwar nicht-intentionale Handlung der sozialen Normalität innewohnt, bedroht die (Natur-)Katastrophe die Sphäre der Zivilisation von einem Außenraum.³²

Während die Abgrenzungstendenzen des Erhabenen die Natur in der visuellen Wahrnehmung auf Distanz halten, zeigt sich beim erzählten Erleben einer nunmehr katastrophischen Natur in den realistischen Texten eine auffallende Verschiebung auf die Ebene des Auditiven.³³ Der Einbruch des kontingenten Außen affiziert hier unmittelbar die Körperlichkeit des Subjekts selbst. Doch nicht nur in (sinnes-)physiologischer, sondern auch in sozialer und epistemischer Hinsicht stört die Katastrophe krisenhaft eine bestehende Ordnung. Wie bereits erwähnt steht die erzählte Katastrophe in engem Zusammenhang zu Rollenidentitäten und gesellschaftlichen Normen, kann diese bestätigen, aber auch kritisch hinterfragen und in ihrer Konstitution hervortreten lassen. Wie die Beiträge von Oliver Völker und Felix Schallenberg zeigen, wird die Antizipation und das unmittelbare Erleben der Katastrophen oftmals an gesellschaftlich randständige Akteure wie Frauen oder Tiere ausgelagert und in je unterschiedlicher Weise zu deren Marginalisierung oder Integration in soziale Zusammenhänge funktionalisiert. Damit verbunden ist mitunter ein Bewusstsein für hegemoniale Kommunikations- und Wissensformen, die das Erzählen von Katastrophen im Modus des Gestischen, des Mythos, der Sage und des Aberglaubens kritisch reflektiert. Dabei geht es auch um die Frage, auf welche Weise marginalisierten Akteuren Wissen zugesprochen wird, wie dieses im realistischen Sprachsystem erzählbar wird, damit narrativen Konventionen folgt oder diese herausfordert. So werden die sozialen Ordnungseinheiten, wie z. B. die bürgerliche (Klein-)Familie, weniger als natürliche Entität als vielmehr als kulturelle Setzungen erfahrbar, wie insbesondere in den von Laura Isengard und Roman Widder untersuchten Katastrophenerzählungen Adalbert Stifters deutlich wird.

Raabe-Gesellschaft 61/2010, S. 63–80; ders.: Gegen die Wand. Die Aporie des Poetischen Realismus und das Problem der Repräsentation von Wissen. In: *Magie der Geschichten. Weltverkehr, Literatur und Anthropologie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*. Hrsg. von Michael Neumann/Kerstin Stüssel. Konstanz 2011, S. 429–442.

30 Zur ästhetischen Bedeutsamkeit dieses Verhältnisses siehe Winfried Menninghaus: Zwischen Überwältigung und Widerstand. Macht und Gewalt in Longins und Kants Theorien des Erhabenen. In *Poetica* 23/1991, H. 1–2, S. 1–19.

31 Maurice Blanchot: *Die Schrift des Desasters. Genozid und Gedächtnis*. München 2005.

32 Vgl. Inka Müller-Bach: Poetik des Unfalls. In: *Poetica* 34/2002, H. 1/2, S. 193–221.

33 Vgl. zum Visualprimat als „Urdogma unserer traditionellen Sinneslehre“: Wolfgang Welsch: Auf dem Weg zu einer Kultur des Hörens? In: ders.: *Grenzgänge der Ästhetik*. Stuttgart 1996, S. 231–259, hier: S. 240.

Die Katastrophe stört jedoch nicht nur eine bestehende Ordnung. Sie verfügt außerdem, und hierauf wurde bereits in Bezug auf die Etymologie und den dramentheoretischen Ursprung des Katastrophischen verwiesen, zugleich über eine spezifische Zeitstruktur. Sie markiert eine plötzliche, singuläre Zäsur im Rahmen zeitlicher Prästabilität; Als das Nicht-Antizipierte und vermeintlich Kontingente trennt sie ein Davor von einem Danach. Das stellt auch eine Herausforderung für die Integration in ein Erzählkontinuum dar. Die Texte experimentieren dabei nicht nur inhaltlich mit Verfahren der Prognostik und Antizipation von Störfällen, die eine Konkurrenz unterschiedlicher Formen des Vorwissens (z.B. über Mythos und Aberglaube, wissenschaftliches Kalkül, historische Vergleiche) andeuten. Erzählerisch vermittelt werden auf diese Weise auch Vorstellungen von Kausalität und Kontingenz im Hinblick auf den Ausbruch der Katastrophe.

Mit zunehmendem Reflexionsgrad etablieren die Texte selbst katastrophische Erzählformen. Das betrifft eine auffallende Dominanz mitunter mehrfach verschachtelter Erzählsituationen, wie die Analysen zu *Stifter* und *Storm* im Folgenden zeigen. Die zum Teil komplexen Rahmenerzählungen ermöglichen eine polyphone Wiedergabe der Ereignisse. Zugleich lässt sich so die Zeitstruktur des Katastrophischen unmittelbar auf der Ebene der Erzählung modifizieren. Die Temporalisierung und Multiplizierung der Bedeutungszuschreibung verleiht der realistischen Katastrophenerzählung vor dem Hintergrund des programmatischen Selbstverständnisses eine mitunter stark reflexive Dimension. Die Katastrophe emanzipiert sich zunehmend von der inhaltlichen Ebene und beginnt als krisenhafte Ordnungszersetzung die Stabilität der Erzählform selbst zu affizieren. Eine Poetologie der Katastrophe kündigt sich mit dem Voranschreiten des ‚langen 19. Jahrhunderts‘ an und etabliert das Katastrophische als Erzählform grundlegender Diskontinuitäts- und Störungserfahrungen.